





Porträt: Johann Stangl

„Schnodern mit de Leit“

Auf dem Genfer Automobilsalon 2012 sorgte ein fahrfertiges Konzeptauto aus dem Bayerischen Wald für Aufsehen. Ein Sportflitzer, entwickelt in einer Werkstatt, die bis dahin keiner kannte. 320 PS stark und nur 950 Kilogramm leicht, dabei Fahrspaß pur und erstaunlich viel Komfort. Der Roding Roadster ist ein genialer Marketing-Schachzug von Johann Stangl & Co.

- ➔ **Erfinder des Roding Roadsters**
- ➔ **„Made in“ Landkreis Cham**





Im Roding Roadster ist Platz für barocke Typen, zwei Bierkisten und Skier. (Fotos: Meier)

von Hanno Meier

Am liebsten steht Hans Stangl am Wochenende hinter dem Tresen der Weibervirtschaft. Im Wirtshaus in Kalsing bei Roding haben seine Frau und die drei Töchter das Regiment. Da darf der Selfmade-Unternehmer den Enkel hüten und auf Geheiß Bier zapfen. Aber das „Schnodern mit de Leit“, ein griabig's Gespräch mit den Gästen beim Bierausschenken, ist so unverzichtbar in seiner Welt wie die Präzisionstechnik, die Feinmechanik und schnelle Fahrzeuge.

Kuhstall wird Rennstall

Genau betrachtet ist der Roding Roadster ein Start-up aus dem Kuhstall. In Unterlintach bei Roding, in der kurzfristig umgebauten Viehhaltung des elterlichen Anwesens gründeten drei junge Burschen aus dem Landkreis Cham die Stangl & Co. GmbH Präzisionstechnik in Roding. Das war 1988. Zwei von ihnen blieben übrig: Johann Stangl und Stefan Kulzer. Genau 20 Jahre nach dem Stall-Start hoben sie die Roding Automobile GmbH als drittes und bald die SK Carbon als viertes Unternehmen der Gruppe aus der Taufe. Die Rodinger versetzten damit die sportliche Automobilwelt in Staunen. Drei Kilogramm Gewicht für jedes PS Leistung, eine Technologie, die bis dahin zu futuristisch schien, um realisiert zu werden. Leichtbau in seiner schönsten Form. „Made in“ Landkreis Cham. Aus dem Kuhstall wurde ein Rennstall. Das Wort Pioniergeist wabert durch die Betriebshallen in der Wernher-von-

Braun-Straße 4 in Roding. Die Leidenschaft für flotte Gefährte ist auch auf dem Parkplatz vor der Tür nicht zu übersehen. „Wir sind ein Zerspannungsspezialist“, sagt Stangl ganz unspektakulär, „sind Partner für die Fertigung von kundenspezifischen Präzisionsteilen, von High-Tech für Automotive, Elektrotechnik, Maschinenbau, Medizintechnik, Luft- und Raumfahrt oder Werkzeugsystemtechnik“.

Der kleine, duster wirkende Besprechungsraum, erhielt nicht mehr Platz, als nötig. Auch von außen wirkt der Industriebau eher unscheinbar. Beim Betreten der Produktion aber öffnet sich die Tür in eine andere Welt. „Technologisch gesehen haben wir nur das absolut Neueste an Maschinen hier stehen“, sagt der gelernte Werkzeugmacher, der einst beim Heizungsbauer Vaillant sein Handwerk lernte. Er öffnet eine Glasvitrine, zieht ein metallenes Werksstück heraus. „Eine Abdeckung für einen Hybridantrieb“, filigran aufgebaut mit unzähligen Kanten und Ecken. Daneben liegt ein Achsaufnahmeteil, entwickelt für das Formel-1-Team von Force India. Dahinter Millimeter kleine Verzahnungen für Steuerungen in Fördertechnik-Anlagen, Turboräder aller Größen, Bauteile für Fahrzeuge, Geräte und Maschinen, die es teils noch gar nicht gibt. Das Spektrum reicht vom 5,60 Meter großen Formteil für die Carbon-Technologie bis zu mikroskopisch kleinen Steuerungszacken, die man kaum noch mit der Pinzette aufnehmen kann.

Den Weg vom Stall in Unterlintach nach Roding waren Stangl & Co. fast schneller gesprintet als ihr aufsehenerregender Sport-

flitzer. Nach zwei Jahren auf dem Bauernhof zählte die Firma über 20 Mitarbeiter. Fortan mauserte sich die nach dem berühmten deutschen Raketenbauer Wernher von Braun benannte Firmenadresse in Roding zu einer Innovationsschmiede der Zerspanungstechnik. Heute beschäftigt die Gruppe rund 240 Spezialisten, sehr viele davon selbst ausgebildet. „Mittlerweile gibt es kaum noch Verfahrenstechniken in der Metallbearbeitung, die wir nicht beherrschen würden“, sagt der Vater von drei Töchtern und führt durch seine erstaunliche Welt der Prototypen-Teile und Kleinserienfertigungen.

Ein „Du“-Mensch

Stangl lacht. Er ist ein „Du“-Mensch. Seine Mitarbeiter im Unternehmen kennt er beim Vornamen: „Servus. Guten Morgen. Kannst Du mir das Teil mal schnell geben?“ Den Firmenrundgang kreuzt eine Schulklasse auf Betriebsführung. An einer Werkbank treffen wir zwei Praktikanten. Der eine Tscheche, der andere aus Spanien. „Die schnuppern hier rein und wenn es passt, fangen sie in ein paar Monaten mit der Ausbildung bei uns an“, sagt Stangl, der sich den ersten Firmennachwuchs schon zu Kuhstall-Zeiten heranzog.

In Waldmünchen baute die Gruppe 2008 einen zweiten Produktionsstandort auf. Nachdem man sich in Tschechien, Bulgarien, Rumänien, sogar bis nach Lettland hinauf dafür umgesehen hatte, fiel dem geerdeten Oberpfälzer die Entscheidung für den Heimatlandkreis leicht. 50 Mitarbeiter arbeiten inzwischen im

östlichen Landkreis Cham und bilden dort viele junge Leute aus. Am Standort München operiert das Ingenieurbüro der Unternehmensgruppe. Stangl Präzisionstechnik ist eine Größe im Automotive-Bereich. Formel-1-, DTM- und LeMans-Rennställe zählen zum festen Kundstamm. Dass eines Tages ein eigenes Projekt kommen musste, das die ganze Leistungsfähigkeit des Unternehmens zeigt, war unausweichlich – und ein perfekter Schachzug in Sachen Marketing. Den Roding Roadster kennt man spätestens seit der IAA 2012 auf der ganzen Welt und mit ihm die innovative Unternehmensgruppe aus Ostbayern.

Karbon und flotte Fahrzeuge

Satt fallen die Türen des Maserati GT ins Schloss. Der Druck auf den Startknopf lässt acht Zylinder sonor blubbern. Ein schöner Italiener. Sein eigener Roding Roadster sei noch in Arbeit, fügt Stangl fast entschuldigend auf der Fahrt in die nur wenige Kilometer entfernt gelegene Weiherhausstraße an. Hier entsteht dieser sportliche Zweisitzer, der die Affinität der Firmeninhaber zum Motorsport visualisiert. Eine Schale aus dunklem Karbon steht auf blankem Beton. Zwei Sitznischen, dazwischen Ablagen und Felder für Armaturen. Man assoziiert einen Whirlpool für zwei, wären dafür nicht die beidseitigen Ausstiege viel zu tief geraten. „Dieses Chassis wird einmal die Sitze des Sportwagens aufnehmen. Hier kommt die Lenkachse heraus, Pedale, Tacho“, erklärt Stangl. Alles extrem leicht, extrem faszinierend. In der großen Halle steht die Ahnengalerie der Prototypen, dahinter zwei fast fertig aufgebaute neue Karbonflit-

zer. Der komfortable Sitz hinter dem Lenkrad überrascht. Nicht nur dünne Spargelanzans finden hier Platz. Auch eher barocke Bajuwaren, wie Stangl selbst, sind komfortabel untergebracht. Alles ist durchdacht. Der Kofferraum vorne fasst zwei Bierkisten und verfügt sogar über eine Durchladeeinrichtung für die Skier. „Welcher andere Sportwagen kann das schon?“ Freude und Stolz über dieses Meisterstück schwingen unüberhörbar mit, wenn sein Erbauer von der Geschichte dieses Fahrzeugs erzählt.

Die Geschichte des Erfolgs

Sie beginnt in der „Formula Student“, dem Rennwagen-Entwicklungs-Wettbewerb von Technischen Universitäten und Fachhochschulen. Als eine Gruppe der TU München um Teilesponsoring anfragte, brauchte es nicht viel, um die Oberpfälzer Unternehmer zu begeistern. Aus dem Sponsoring entstand eine Machbarkeitsstudie, die schon 2009 auf der Internationalen Automobil Ausstellung (IAA) in Frankfurt viel Beachtung fand. Stangl überzeigte die vier inzwischen jungen Ingenieure, die sie entwickelt hatten, zur Rodinger Firma zu wechseln und an etwas völlig Neuem zu arbeiten. Optisch blieben zwar von der ersten Studie nur noch die zwei Sitze, vier Räder und das Lenkrad übrig. Die Leichtbautechnik aber wurde konsequent vorangetrieben.

Zwölf Fahrzeuge sind inzwischen produziert und ausgeliefert und der Roding Roadster entwickelte sich zu dem, wofür sein Hersteller ihn erdacht hatte: Ein genialer, strategischer Marketingschachzug. Dank des Roadsters

kennt heute jeder in der Branche die Firmen- gruppe, deren Leistungsfähigkeit und sogar den kleinen Ort im Bayerischen Wald, dessen Namen der offene Zweisitzer trägt, über den jeder berichten wollte. Mit dem Roadster und ihrem vierten Unternehmen, der SK Carbon Roding GmbH, mauserte sich die Unternehmensgruppe zum weltweit bekannten und hochangesehenen Spezialisten für Carbon- und Leichtbautechnologie.

Gespür und Leutseligkeit

„Man braucht a bisserl a G’spür“, taxiert Stangl seinen Erfolg. Kombiniert ihn mit ein wenig Glück und den richtigen, guten Leuten. Ausbildung habe dabei immer eine wichtige Rolle gespielt. Über die Leutseligkeit des Chefs zu sprechen, das wäre nicht seine Art. Dabei kann man aus jedem zweiten Satz heraushören, wie gerne er unter Menschen ist. Nicht weniger als 500 Gäste warteten dem jovialen Oberpfälzer mit dem leicht barocken Bauchgewölbe zu seinem 50sten Geburtstag vor zwei Jahren auf. Zur Theke in der „Weiberwirtschaft“ legten sich die Stangls 2009 mit Gut Höfling bei Schorn-dorf einen weiteren „Schnoder-Platz“ zu und bewiesen dabei genauso viel Gespür wie in Kalsing. Am Wochenende poltern alte Holzkegel über die 100 Jahre alte Kegelbahn, die man mit viel Liebe zum Detail sanierte. Herrliche Bäume spenden Schatten über den Biertischen. Monika Stangl und ihre Töchter versorgen die Gäste mit feinen deftigen Brotzeiten, während ihr Mann Hans Stangl frisches Bier von der einheimischen Hofmarksbrauerei zapft und das macht, was ihm am liebsten ist: „Schnodern mit de Leit“. ■